

Zur Geschichte und heutigen Situation des Klosters Loccum

Lohse, Eduard

Veröffentlicht in:
Jahrbuch 1988 der Braunschweigischen
Wissenschaftlichen Gesellschaft, S.49-50



Verlag Erich Goltze KG, Göttingen

6.5.1988 in Loccum

Zur Geschichte und heutigen Situation des Klosters Loccum

Von **Eduard Lohse**

Das Kloster Loccum wurde im Zuge einer Reformbewegung gegründet, die im Lauf des 12. Jahrhunderts das westliche Europa erfaßte. Von Cîteaux ausgehend, fand der Zisterzienserorden weite Verbreitung, so daß gegen Ende des Jahrhunderts 1500 Zisterzienserklöster – teils Männer-, teils Frauenklöster – in Europa bestanden. Volkerode in Thüringen, 1131 gegründet, ist das Mutterkloster von Loccum. Der Graf Hallermund und seine drei Söhne stifteten 1163 im Dom zu Minden für das Kloster den Platz zu Siedlung und Kirchenbau. Anfänglich hat die Loccumer Kommunität in Holzbauten gelebt, ehe die endgültige Bestimmung des Ortes gefunden wurde. Die Kirche ist dann in einem Zuge errichtet worden, vom Chor in spätromanischer Form beginnend, in der Fortsetzung in frühgotischer Gestalt. Die Kirchweihe wurde 1277 gehalten. Seither ist an dem großen, in schlichter Gestalt gehaltenen Kirchbau nur noch wenig verändert worden.

Im Mittelalter war die Laienkirche von der Mönchskirche durch einen Lettner getrennt. Das romanische Hochkreuz des Cruzifixus hing über dem Lettner. Der mit Heiligenfiguren geschmückte Laienaltar stand vor dem Lettner, der Laienkirche zugewandt. Erst bei der Renovierung dieses Jahrhunderts hat man den Laienaltar im Chor neu aufgestellt und dem Tafelkreuz seinen Platz in der Höhe zum Eingang des Chores zugewiesen. Das geschnitzte Chorgestühl ist mittelalterlichen Ursprungs. Im späten Mittelalter ist das Sakramentshäuschen in hochgotischer Form gefertigt worden, das mit der Stiftung des Fronleichnamfestes in Zusammenhang steht.

Die Äbte zu Loccum haben von der Gründung an eine recht unabhängige Stellung eingenommen. Dem Kloster wurden größere Landschenkungen übereignet. Rechte und Privilegien des Abtes sind durch päpstliche und kaiserliche Urkunden verschiedener Zeiten immer wieder bestätigt worden, so zum ersten Male in einer von Papst Lucius III. unterzeichneten Urkunde von 1183 und später in einer Urkunde, die Kaiser Karl V. 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg unterfertigte. Im Lauf des 16. Jahrhunderts hat die Kommunität von Loccum ganz langsam und behutsam den Weg in die evangelische Kirche angetreten.

Dieser Prozeß ist mit dem Ende des 16. Jahrhunderts abgeschlossen. Der damalige Abt Stracke ließ einen aus Sandstein hergestellten Taufstein am Eingang der Kirche aufstellen – ein Zeichen dafür, daß die Kirche nun als Pfarrkirche genutzt wurde, in der auch Taufen vollzogen wurden. Die Annahme des Augsburger Bekenntnisses bedeutete jedoch keinen Bruch mit der seitherigen Geschichte des Klosters. Man entsandte fortan keine Delegierten mehr zu den Generalkapiteln der Zisterzienser. Doch wurde Loccum aus dieser Gemeinschaft auch nicht ausgeschlossen. Die Verbindungen sind langsam eingeschlafen, aber nicht bewußt zerschnitten worden. Der Vorzug dieses geschichtlichen Erbes konnte in neuerer Zeit dazu genutzt werden, wieder freund-

schaftliche Beziehungen mit dem Zisterzienserorden aufzunehmen, deren Generalabt im letzten Jahrzehnt zweimal zu einem Besuch nach Loccum gekommen ist.

Auch nach der Reformationszeit blieb das monastische Leben in Loccum bestehen. Erst im 18. Jahrhundert trat eine gewisse Lockerung ein, indem einige Konventualen die Ehe eingingen und außerhalb des Klosters ihre Wohnung nahmen. Das Stundengebet wurde weiterhin gehalten, weil man junge Kandidaten der Theologie in Loccum wohnen, studieren und die gottesdienstlichen Aufgaben versehen ließ. Auf diese Weise erwuchs aus der klösterlichen Tradition zu Beginn des 19. Jahrhunderts eines der ersten Predigerseminare in Deutschland. Seither hat das Predigerseminar im Kloster seinen festen Ort. Die allabendliche Hora wird in ununterbrochener Kontinuität bis heute gehalten.

Die Klosteranlage ist in ihrer durch die mittelalterliche Geschichte gestalteten Ordnung nahezu unverändert geblieben. Das Konventsgebäude, das 1779 fertiggestellt wurde, bildet den jüngsten Teil in der quadratisch angelegten Ordnung des Klosters. Der Kirche gegenüber befindet sich das spätgotische Refektorium – neben der geistlichen Speise des Gottesdienstes bedarf der Mensch der leiblichen Ernährung, die im Speisesaal gereicht wird. Der Kreuzgang ist in seinen wesentlichen Teilen erhalten, nur ein Stück ist bei der Einrichtung des Predigerseminars für einen Teil der inzwischen umfangreich gewordenen Klosterbibliothek hergerichtet worden.

Weder das wechselnde landesherrliche Regiment noch politische Veränderungen oder Kriegseignisse haben Loccum nennenswerten Schaden zufügen können. Bedeutende Äbte in der Geschichte des Klosters haben die besonderen Vorzüge, die die ununterbrochene Geschichte des Klosters bietet, nutzen können. So hat der Abt Molan um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert sich darum bemüht, Gespräche der Verständigung zwischen Repräsentanten der katholischen und der evangelischen Kirche zu führen. 1750 hat der Abt Ebell die Landschaftliche Brandkasse begründet, um durch Feuersbrunst geschädigten Bauern zu neuem Beginn aufzuhelfen. Die geschichtlich überkommene Verbindung zwischen Landschaftlicher Brandkasse und Kloster Loccum besteht bis heute.

Die Verflochtenheit des Klosters mit der Geschichte der hannoverschen Stammlande wie auch die besonderen Möglichkeiten, ökumenische Kontakte zu pflegen, werden bewußt genutzt. Ausbildung junger Theologen auf der einen, kirchliche Begegnungen und Kontaktnahmen auf der anderen Seite lassen das Kloster auch in seinen heute gegebenen Möglichkeiten zur Wahrung und Förderung des geschichtlichen Erbes tätig sein. Abt, Prior und Konvent des Klosters sind sich der hohen Verpflichtung wie auch der unvergleichlichen Chancen bewußt, die das ihnen anvertraute Erbe eröffnet.